

LeserInnenbrief

Aupair fürs Grosi

Zu: Remo Gysin: Selbsthilfe und Pflege zu Hause. MC 5/06

Guten Tag Herr Gysin

Mit zunehmendem Beifall habe ich Ihren Artikel gelesen. Wunderbar, dass es in Ihrem Kanton sogar eine Verfassung gibt, die diese Pflege zu Hause fördert! Aber nun kommt unsere ketzerische Frage: Erlauben es die baslerischen Regelungen, dass Aupair aus den umliegenden Ländern in Familien kommen können, um mit ihrem Übernachten im Hause und Ihrer Präsenz während des Tages älteren Menschen zu ermöglichen, noch eine Weile sicher zu Hause zu bleiben?

Es gibt nämlich seit kurzem ein en-

gagiertes und qualifiziertes Pflegeteam, das genau dies macht: Menschen aus Deutschland auf Aupair-Basis eine Arbeitsmöglichkeit zu bieten und für ältere, alleinstehende Menschen eine günstige und massgeschneiderte Hilfe zu suchen. Leider machen es die Regelungen in vielen Kantonen sehr schwer: Aupair können nur in Familien mit mindestens einem Kind unter 16 Jahren vermittelt werden. Wäre es möglich, und wenn ja, wie, diesen Passus auf Bundesebene zu ergänzen, zum Beispiel mit dem Passus «oder hilfsbedürftigen Menschen»?

Wir sind überzeugt, dass das Projekt «Aupair fürs Grosi» ein wichtiger Puzzlestein auch in dem Netz in Ihrem Kanton sein könnte! Oder sind wir da zu naiv, lässt sich die Regelung nicht mehr verändern?

Monika Brechbühler
Redaktorin des online-Magazins
www.homecare-info.ch
Hanspetter Stettler
Mitinitiator des Aupair-Projekts und
Teammitglied Hauspflegeservice zu
Kehlhof, Lommis

Replik zu LeserInnenbrief «Aupair fürs Grosi»

Gefahr der Ausbeutung und Überforderung

Sicher brauchen das «zusehends verwirrter» werdende Grosi und vielleicht auch ein älterer Mann mit 85 nach einem Beinbruch im 6-Zimmer-Haus im Tessin Unterstützung. Wenn es die Selbsthilfe, Verwandten-, Nachbarschaftshilfe und Spitex nicht mehr schaffen, liegt die Lösung aber mit Sicherheit nicht bei einer jugendlichen Aupair-Frau oder einem jungen Aupair-Mann. Andere Varianten stehen meines Erachtens im Vordergrund, zum Beispiel ein zeitweiliger Erholungsaufenthalt in geeigneter Umgebung, eine Betreuungskombination von Spitex-, Mahlzeiten- und Notrufdiensten oder eine Tagesklinik. Bei einer Abklärung müsste auch die Wohnungssituation mit einbezogen werden. Mit dem vorgeschlagenen Einsatz von täglich sechs Stunden plus Ein-

satzbereitschaft in der Nacht blieben dem Aupair zwar noch Erholungszeit aber kaum Zeit für einen Sprachkurs oder eine andere Weiterbildung. Die Gefahr der Ausbeutung als kostengünstige Haushalts- und Pflegehilfe liegt hier nahe. Im Unterschied zu einem richtigen Aupair, das neben den zu betreuenden Kindern deren Eltern als Gesprächspartner und vor allem Verantwortliche im gleichen Haushalt hat, wäre die Aupair-Betreuerin allein auf sich gestellt, auch wenn es noch eine Vermittlungsstelle im Hintergrund gibt. Es handelt sich hier also nicht um ein Aupair-Verhältnis, weshalb es auch nicht so genannt werden sollte.

Remo Gysin
Nationalrat Basel-Stadt

Ihr Feedback?

Bestimmt sind Sie nicht mit allem einverstanden, was Sie in der Zeitschrift «Managed Care» lesen, oder Sie haben wichtige Ergänzungen. Ihre Meinung interessiert uns und unsere Leserinnen und Leser. Wir bieten deshalb Platz zum offenen Meinungsaustausch.

Schreiben Sie uns. Faxen Sie uns. Mailen Sie uns:

Redaktion «Managed Care»
Karin Diodà und Brigitte Casanova
Dahliastrasse 8
8008 Zürich
Fax: 052-558 83 39
E-Mail: k.dioda@rosenfluh.ch
b.casanova@rosenfluh.ch